

Selten schwere Reaktionen

Impfungen helfen dem Körper, Abwehrmechanismen gegen gefährliche Krankheiten zu bilden. Jedoch kann eine Impfung auch **Nebenwirkungen** hervorrufen. Die meisten davon sind harmlos und verschwinden nach kurzer Zeit wieder von selbst.

Melanie Steiger
msteiger@medienhaus.li



Da Impfungen kontrollierte «Infektionen» sind, muss grundsätzlich mit unerwünschten Wirkungen gerechnet werden. Die meisten jedoch sind vorübergehend und harmlos. Die wohl häufigste Nebenwirkung, die nach einer Impfung auftritt, ist die Rötung der Einstichstelle. Teilweise schwillt sie an oder entzündet sich sogar. Eine Schwellung des Armes kann vorübergehend auftreten, klingt aber rasch wieder ab. Gemäss den Ärzten von Infovac können Säuglinge nach dem Kombinationsimpfstoff Tetanus, Diphtherie, (manchmal ist er auch noch mit den Impfstoffen gegen Kinderlähmung oder Keuchhusten kombiniert) Fieber hervorrufen, das meist wieder abklingt. Einige Impfstoffe können akute Gelenkschmerzen auslösen, die von selbst zurückgehen.

Das eidgenössisch Departement des Innern (EDI) führt eine Liste mit Nebenwirkungen, die nach einer Impfung aufgetreten sind und einen Zusammenhang aufweisen könnten. Jedoch ist der Anteil an Personen, die anders als gewohnt auf eine Impfung reagieren, sehr gering. Allgemeine schwerwiegende Reaktionen seien eher selten. Das Guillain-Barré-

Syndrom (GBS) ist eine seltene Erkrankung, die bei Personen nach einer saisonalen Grippeimpfung beobachtet worden ist. Dabei greift das menschliche Immunsystem die eigenen Nervenzellen an. Das EDI fügt aber hinzu, dass nur die Personen, die 1976 gegen die Schweinegrippe geimpft worden waren, ein erhöhtes Risiko aufweisen, an GBS zu erkranken. Der Zusammenhang zwischen einer saisonalen Grippeimpfung und GBS ist weniger eindeutig. Es sei wahrscheinlicher, dass eine Person im Zuge einer Grippeerkrankung an GBS erkrankt als nach der Impfung gegen die Grippe.

Bei den Masern-, Mumps- oder Röteln-Impfstoffen ist in einigen Fällen eine Verminderung der Zahl roter Blutplättchen beobachtet worden (Thrombozytopenie). Das Ereignis kann in einem von 30 000 Fällen auftreten. Normalerweise bildet sich die Thrombozytopenie von selbst zurück.

Keine kausale Evidenz

Menschen mit einem geschwächten Immunsystem sollten sich nicht gegen Masern impfen lassen. In Zusammenhang mit dieser Impfung treten Enzephalopathie und Enzephalitis (Erkrankung und Entzündung des Gehirns) laut dem EDI so selten auf, dass sich kaum sagen lasse, ob diese Erkrankungen wirklich

durch den Masernimpfstoff ausgelöst wurden. Jedoch lasse sich feststellen, dass bei Personen, die natürlich an Masern erkrankten, eine von 1000 an Enzephalopathie bzw. Enzephalitis erkrankte. Einen ursächlichen Zusammenhang aufgrund heute verfügbarer wissenschaftlicher Fakten bezüglich einer Masern-Mumps-Röteln-Impfung oder anderen und Autismus, Morbus Crohn, multipler Sklerose, chronischer Arthritis oder plötzlicher, unerwarteter Todesfälle gäbe es nicht, wie die Ärzte Jan Bonhoeffer und Ulrich Heiningen vom Universitätsspital beider Basel ausführen. Bleibende Schäden kämen bei Impfungen kaum vor. Im Vergleich dazu sind Todesfälle durch die entsprechenden Krankheiten viel häufiger, schreibt Medizin-Redakteurin Mag. Astrid Leitner. Geimpft wird nur gegen eine kleine Zahl von Krankheiten. Daneben haben Kinder ausreichend Gelegenheit, mit einer Vielzahl anderer Krankheiten Erfahrungen zu sammeln, ohne dabei das Risiko schwerwiegender Komplikationen einzugehen. Dass sich Kinder, welche die Krankheiten durchmachen, besser entwickeln als geimpfte Kinder, dafür gibt es keine Belege.

Allgemein schwerwiegende Reaktionen auf einen Impfstoff sind eher selten.

RNA-Prinzip seit 20 Jahren

Die Impfung gegen das Coronavirus wurde mit einem neueren Verfahren hergestellt. Der mRNA-Impfstoff wird stark kritisiert, weil befürchtet wird, dass dieser das Erbgut verändere. Diese Wahrscheinlichkeit sei äusserst gering, schreibt Swissmedic (das Schweizerische Heilmittelinstitut). Die mRNA gelange nicht in den Zellkern, wo das Erbgut (DNA) aufbewahrt werde. Die mRNA ist nur der Bauplan zur Herstellung eines einzelnen Virusproteins. Nach dem heutigen Stand des Wissens wird der mRNA-Impfstoff von der Zelle so behandelt wie die zelleigene mRNA, erläutert das Institut. Seit Ende der 1990er-Jahre wird am Zellmodell in präklinischen Studien Grundlagenforschung betrieben. Das RNA-Prinzip stammt aus der Tumorforschung: Moderne Krebsmedikamente zielen ebenfalls auf Immunantworten ab. Dieses Prinzip erstreckt sich in der medizinischen Forschung bereits über zwanzig Jahre.



Nur ein kleiner Anteil der Bevölkerung reagiert anders als gewohnt auf eine Impfung.